

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 29 (1972)
Heft: 4

Artikel: Breitensport auch für Jugendliche
Autor: Gabler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Breitensport auch für Jugendliche

Dr. Hans Gabler, Ruit

Der «Zweite Weg», das «Jedermannsturnen» sagen nicht deutlich genug, was damit gemeint ist. Der Begriff «Breitensport» oder «Sport für alle» ist verständlicher. Unverständlich dagegen ist die oft gehörte Meinung, der Breitensport richte sein Angebot nur an Erwachsene. Wenn man mit den Leibesübungen beim Kind beginnt und bei den Älteren und Alten sie immer noch, wenn auch auf ganz besondere Weise, anzubieten bereit ist, warum soll man ausgerechnet die Jugendlichen übergehen? In kaum einem anderen Lebensabschnitt ist der Breitensport für die Gestaltung des Lebens in allen späteren Jahren so bedeutend wie in den Jahren zwischen 15 und 20. Da werden so manche Weichen gestellt, so auch die des Jasagens zum Sport als einer Lebenshilfe, die viel mehr vermittelt als Gesundheit, Wohlergehen, Gesellung, sondern durch den Gewinn an Freude eine Bereicherung des Lebens.

Der Leistungssport kann diesen Hunger nach Lebensfreude bei einer Vielzahl junger Menschen nicht stillen. Sie vermögen Training, Leistung und Wettkampf nicht zu verlocken. Eine wohlgeordnete Organisation, Mitgliedschaft, die Zugehörigkeit zu einer Mannschaft, die Last der Termine — all das ist nicht ihre Welt. Sie wissen, dass der Sport ohne diese Verpflichtungen, die man freiwillig auf sich nimmt, nicht leben kann; sie aber wollen an dieser Art zu leben nicht teilnehmen. Ihr Wunsch ist möglichst grosse Unabhängigkeit, viel Freiheit im Mittun und in der Wahl der sportlichen Angebote. Sie nehmen es ernst mit der Parole: «Gleiche Chancen für alle» und fragen somit auch nach den Chancen für ihre Art, den Sport zu verstehen und Sport zu treiben. So verstehen sie unter anderem unter Spiel nicht das Spiel mit dem Zweck des Erfolges, des Siegens um jeden Preis. Sie bejahen den eigentlichen Sinn des Spiels, der nun einmal in ihm selbst liegt, in seiner Zwecklosigkeit in dieser von Zwecken bestimmten Welt. Für sie ist das Spiel Bereicherung des Seins, Ausdruck einer Freiheit, die der Mensch nicht entbehren kann, will er wahrhaft Mensch sein und nicht seelenloser Roboter.

Dieses Spielen um des Spielens willen ist in unseren Vereinen aus verständlichen Gründen Mangelware. So geht von den meisten Vereinen keine Anziehungskraft auf Jugendliche aus, die dem von Einsatz und Können geprägten sportlichen Spiel nichts abgewinnen können. Sie vermissen im Verein — auch das ist verständlich — die Möglichkeit zum spontanen Tun. In unseren Vereinen ist nun einmal wenig Platz für das aus dem Augenblick Geborene, für das Spontane, für das Nichtgeplante.

Aber was nützen die Erkenntnisse, wenn daraus nicht die Konsequenzen gezogen werden? Da sind die einen, die genug mit sich selbst, sprich mit ihrem Verein, zu

tun haben und sich neuen Aufgaben nicht gewachsen fühlen? Ihnen sei gesagt, dass auch in ihrem Verein das Problem jener jugendlicher Mitglieder auf sie zukommt, die ab 16, 17 Jahren sich vom Leistungssport distanzieren. Wer sie nicht ziehen lassen will, muss das Gespräch mit ihnen suchen, um dann festzustellen, dass das zu schmale, einseitige Angebot und das bisschen Geselligkeit nicht mehr genügen. Sicher sind unter diesen Jugendlichen nicht nur jene, die nun eine andere Einstellung zum Sport haben, sondern auch die Leistungsschwächeren, die schon lange erkannt haben, dass man an ihnen nicht viel Interesse hat, da sie den Nachwuchserwartungen nicht entsprechen. Damit ist das Urteil gesprochen, denn in der Erfolgsgesellschaft unserer Tage fragt auch der Verein zuerst meistens: «Was kannst du?» und seltener «Wer bist du?».

Wer einen Versuch wagen will, hat erhebliche Probleme zu lösen, so das des Übungsleiters und der Übungsstätte. Wer trotz aller Schwierigkeiten und aller Unkenrufe beginnen will, der bedenke:

1. Der Jugendliche vermutet eine Isolierung. Die Einführung durch einen Bekannten lässt dies vermeiden.
2. Der Abschluss gelingt eher bei der Gruppe, die im Sachprogramm, im Leistungsstand und in der Intensität der Gesellschaft nicht fixiert ist. Am besten ist es, eine neue Gruppe zu bilden.
3. Soweit möglich sollte man auf Neigungen eingehen, wie überhaupt die Abwechslung innerhalb der Übungsstunde besonders bedeutsam ist.
4. Die Kursform — der Kurs ist zeitlich befristet — ist anzubieten. Vielleicht hat auch der Nichtsportler einmal daran Spass, eine Einführung mitzumachen in das Boxen, in das Fechten, in Tischtennis usw. Dafür wird gerne bezahlt, denn auch der interessierte Jugendliche weiss zu werten: was nichts kostet, ist nichts wert.
5. Vielleicht hat der eine oder andere Spass an einer Konditionsstunde, eventuell nach dem Prinzip des Circuit-Trainings. Ein bisschen mehr Kraft, ein bisschen mehr Schnelligkeit, ein bisschen mehr Reaktionsvermögen — ob das nicht lockt?
6. Mag sein, dass der eine oder andere gewonnen werden kann, sich an einem Volkswettbewerb im Laufen, Radfahren usw. zu beteiligen und über diesen Versuch Appetit an den Leibesübungen bekommt.
7. Es könnte sein, dass das Sportabzeichen lockt, wenn man die 100 Felder der Trimmspirale geschafft hat.

8. Einer hat es mit heisser Musik — auf Zimmerlautstärke — im Hintergrund versucht und dabei gehofft: Mit Musik geht alles besser. Und siehe da, Jugendliche mögen das.
9. Mädchen sollten dabei sein. Anscheinend geht nicht nur mit Musik, auch mit Mädchen geht alles besser. Also bilde man gemischte Gruppen und wähle die Übungen, besonders die Spiele, entsprechend aus.

10. Die Interessen dieser Jugendlichen erschöpfen sich nicht im Sport. Die geselligen Begegnungen, das Gespräch, die Diskussion, die fröhliche Runde, der Tanz, all das gehört dazu.

Was aber schliesslich noch dazu gehört, das ist der Mut zum Wagnis, zum Risiko. Natürlich ist dieser sogenannte Zweite Weg für Jugendliche mühsam, steinig, aber es lohnt sich, ihn zu gehen (DSB)

Welche Beweggründe sind ausschlaggebend?

In einem kürzlich durchgeführten präventivmedizinischen Seminar wurde das Problem diskutiert, mit welchen Argumenten die Inaktiven am besten zum Sporttreiben animiert werden könnten. Die einen waren der Auffassung, man dürfe nicht immer nur mit der Volksgesundheit und der erhöhten Leistungsfähigkeit operieren, beispielsweise das enorme Ansteigen der Herz- und Kreislauferkrankungen quasi als Schreckgespenst verwenden. Bei so und so vielen Menschen würde man dadurch höchstens die Reaktion jenes Rauchers erreichen, der nach der Lektüre eines populärwissenschaftlichen Artikels gegen das Rauchen überzeugt erklärte: «Jetzt geb ich es auf!» Auf die erstaunte Frage seines Freundes: «Was, Du gibst nun doch endlich das Rauchen auf?» erwiderte jener: «Nein, mein Lieber, nicht das Rauchen, das Lesen geb ich auf.» Ein anderer Teil vertrat die Meinung, man müsse besonders bei den Erwachsenen über 30 auch mit den Argumenten der Gesunderhaltung werben. Der Mensch in mittleren Jahren werde von Jahr zu Jahr empfänglicher für derartige Argumente, weil er am eigenen Leib erlebe, welche nachteilige Wirkungen der Bewegungsmangel auf seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit habe.

Beide Seiten argumentierten eher gefühlsmässig. Die meisten sahen die Problematik aus ihrer Optik. Es fehlte das Beweismaterial.

Die wahren Argumente

Eine soziologische Untersuchung ergab bei Erwachsenen folgendes Bild: 60 Prozent der sporttreibenden Frauen und 64 Prozent der sporttreibenden Männer geben als Beweggrund Gesundheit an. An der Mehrheit der gleichen Gruppe sind aber auch jene 74 Prozent der Befragten beteiligt, deren Motive die Sätze kennzeichnen: «Das macht mir einfach Spass» oder «Ich komme dadurch aus meinem Alltag heraus». Die «nette Gesellschaft» wird ebenfalls häufig hervorgehoben. Bei 38 Prozent der Frauen und 44 Prozent der Männer ist dieser Gesichtspunkt sogar ausschlaggebend. Falsch eingeschätzt, sowohl als die öffentliche Meinung als auch was die Zielvorstellungen der Turn- und Sportbewegung angeht, werden Gesundheit und Leistungssport als Motivation für die Beteiligung. Hinter dem Stichwort Gesundheit als Auslöser körperlicher Aktivität verbergen sich meist konkretere Wünsche. Bei genauem Nachfragen geben 45 Prozent der sporttreibenden Frauen an, dass sie etwas «für die Figur», «gegen das wachsende Körpergewicht», tun wollen. Bei den Männern sind es 47 Prozent die «jugendlich» und «elastisch» bleiben möchten.

Zugehörigkeit zu einem Turn- und Sportverein

Es gibt viele Motive, die für die Zugehörigkeit zu einem Turn- und Sportverein eine Rolle spielen können. Eines davon ist besonders stark: Der Wunsch nach geselligen Beziehungen. Durch eine Repräsentativumfrage wurde festgestellt, dass die Zahl der Vereinsangehörigen, die vor allem der mitmenschlichen Kontakte wegen Mitglied wurde, um 25 Prozent höher lag, als die Zahl jener, die «sporttreiben» als Hauptgrund nannten. Die im gleichen Zusammenhang gestellte Frage: «Was gefällt Ihnen an Ihrem Verein am besten?» erhärtete dieses Ergebnis. 61 Prozent der Befragten gaben die geselligen Beziehungen, 9 Prozent die guten Sportanlagen, 8 Prozent die sportlichen Leistungen als für sie ausschlaggebend an. Dass der Verein soziale Funktionen, vor allen anderen Erwartungen erfüllt, wurde durch weitere statistische Feststellungen untermauert. So verkehren 46 Prozent der Vereinsmitglieder auch privat miteinander. 29 Prozent besuchen gemeinsam die Kirche, 23 Prozent treffen sich auch im Urlaub und 10 Prozent planen andere Freizeitgestaltungen wie Theater, Vergnügungen, Kurse und anderes gemeinsam.

Eine soziologische Untersuchung bei Jugendlichen ergab, dass dort, im Gegensatz zu den Erwachsenen, die Lust an der Bewegung, die Freude am Spiel, an der Selbsterprobung, am Wettkampf usw. im Vordergrund stehen, was deutlich beweist, dass sich die Motivation zum Sport mit dem Alter ändert.

U. Ueig

«Wert und Sinn des Sportes liegen nicht darin, mit einer immer mehr verfeinerten Technik immer erstaunlichere Leistungen und verblüffendere Rekorde zu vollbringen. Wert und Sinn hat der Sport nur dann, wenn er Spiel bleibt, nur dann, wenn er unserem Leben Mut, Kraft und Freude gibt, wenn er Lebensbejahung und Lebensgefühl erhöht, nur dann, wenn er froh und gesund macht, wenn er uns zu guten und reinen Erinnerungen verhilft.»

Henry Hoek,
Vorkämpfer und Altmeister des Skilaufes